

Sieben Jahre nachher, in welchen sich mein Mann im höchsten Grade der Völlerei ergeben hatte, ward er einst, wegen eines Dienstfehlers, von seinem Obern hart ange-lassen und mit Verabschiedung bedroht. Er kam nach Hause und erzählte mir den Vorfall. Ich brach in Thrä-
nen aus. „Sey ruhig, Christine!“ sprach er mit unge-
wöhnlicher Sanftheit: „Ich will frömmen werden.“ —
Er griff gelassen nach einem Gewehre, reichte mir die
Hand, und sagte: „Leb wohl!“ — Ich glaubte, er ging
auf die Jagd: doch indem ich noch über sein verändertes
Benehmen nachdachte, fiel hinter dem Hause ein Schuß.
Erschrocken flog ich hinaus; der Unglückliche lag in seinem
Blute — —“

Christine konnte vor Jammer nicht weiter sprechen. Trö-
stend bat sie Alwina, künftig wieder als Gesellschafterin bei
ihr zu leben. Sie erklärte sich für unwürdig; doch die groß-
müthige Freundin gab nicht nach, bis sie das Erbieten annahm.

„Nun, lieber Nunenstein,“ sagte Ellerbach, „nun liegt
doch wohl meine Unschuld am Tage?“ — Dem guten
Arbogast gingen die Augen über. „Vergeben Sie mir!“
sprach er, mit dargebotener Hand, und sie umarmten sich.

Ludolph unterrichtete nun noch Christinen von seinen
Schicksalen seit ihrer Trennung. Hierauf nahm die Ge-
sellschaft in der frohesten Gemüthsfassung von ihr Abschied.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Zachäus macht einen guten Schlag, und der Bräutigam ohne
Braut reißt nach Hause.

„Apropos!“ sagte Herr von Ellerbach auf der Treppe:
„wollen wir nicht den Doctor Cornelius besuchen?“

„Ei freilich!“ rief Arbogast, und sie gingen, acht Häupter stark, zu ihm: denn auch Zachäus stieg aus Neugier vom Pferde und schloß sich an die Gesellschaft an.

Der alte Mann empfing sie freudig. Arbogast durchwandelte lobend und preisend das Museum. „Man möchte gleich alles kaufen!“ sprach er. „Aber ich muß mich zähmen; es stehn mir andere starke Ausgaben bevor.“

Indem er das sagte, ward Cornelius des Zwergs im Hintergrunde gewahr. „O welche köstliche Menschengestalt!“ rief er aus. „Ich wollte mein halbes Museum drum geben, wenn ich sie hier aufstellen könnte.“

Zachäus murrte. Ellerbach winkte ihm, sich zu verantworten.

„Sie sprachen einen christlichen Wunsch aus, Herr Doctor!“ begann der Zwerg. „Sie möchten mich wohl gern austopfen, wie jenen fünfbeinigen Hasen?“

„Nicht austopfen — zu einer Mumie bearbeiten!“ sagte Cornelius.

„Viel Ehre!“ sprach Zachäus. „Was zahlen Sie auf der Stelle baar für meinen Leichnam?“

„Wenn es Ihnen beliebt, noch heute zu sterben,“ antwortete Cornelius, „so dünkten mich tausend Reichsthaler nicht zu viel: aber auf's Ungewisse kann ich höchstens nur zehn Louisd'or wagen.“

„Her mit dem Lumpengeld! Ich will mir einen guten Tag dafür machen,“ sagte der Zwerg und murmelte bei Seite: „Der alte Narr stirbt doch eher, als ich.“ —

„Meine Kasse ist jetzt leer!“ sprach der Doctor. „Ich rechnete darauf, die Herrschaften würden mir wenigstens für fünfzig Thaler Alterthümer abkaufen.“ —

Dazu entschloß sich Arbogast, mit der Miene, als wollt' er bloß den seltsamen Vertrag befördern: aber er that es

eigentlich zur Befriedigung seiner Liebhaberei. Er wählte mancherlei aus, zahlte dem Zwerge die zehn Goldstücke, und bürgte dem Doctor für die förmliche Leibverschreibung, die er des folgenden Tages erhalten sollte.

Dieser lustige Handel erhöhte die gute Laune der Gesellschaft. Sie kam äußerst vergnügt in Bärenfels an. „Laßt uns den frohen Tag krönen!“ rief Ellerbach. Er legte die Hände der Liebenden in einander, führte sie zu Rudolphs Eltern und sprach: „Segnet sie!“ —

„Aber mein armer Ortlieb!“ seufzte Arbogast. „Er hat wegen des schönen Fräuleins viel Schmach und Ungemach in der Hauptstadt erlitten, und nun — nun soll er Bräutigam ohne Braut seyn.“ —

„Es hat nichts zu sagen;“ fiel der Kammerjunker ein. „Ich lasse meinem Bruder gern das Vorrecht, da ich ohnedieß für mein geistreiches Mühmchen nicht Welt genug besitze.“

Nach dieser Erklärung segneten Arbogast und Alwina die Liebenden.

Frohes Muthes fuhr Ortlieb am folgenden Tage mit seinen Eltern nach Runenstein zurück. „Ich lobe dich, mein Sohn!“ sprach der Vater unter Weges. „Helene hätte dich doch unaufhaltsam ins Weltgewühl hineingezogen, und es bleibt ewig wahr, was ich vor vierzig Jahren von meinem Schulmeister lernte: Qui bene latuit, bene vixit. — Das, liebe Frau, heißt auf Deutsch: Wohl verborgen, wohl gelebt.“ —